

Gedenkstättenfahrt der Q2-Phase nach Auschwitz

Zum Ende des letzten Schuljahres fand wieder eine Fahrt der Q2-Phase nach Oświęcim statt. Da in unserem Jahrgang allerdings kein Geschichtsleistungskurs zustande gekommen war, hatten dieses Jahr Schüler aus allen Grundkursen die Möglichkeit, an dieser besonderen Fahrt teilzunehmen.

Mittwoch, 17.06.2026; Ankunft und erster Tag in Oświęcim

Nachdem wir am Dienstagabend gegen 21 Uhr in den Bus gestiegen waren, kamen wir am Mittwochvormittag an der Internationalen Jugendbegegnungsstätte (kurz: IJBS) in Oświęcim an.

Sofort fiel uns die einladende Gestaltung der IJBS auf, die mit ihren vielen Möglichkeiten zum Beisammensitzen und gemeinsamen Aktivitäten viel Raum für Diskurs und ein nettes Miteinander schafft. In einem Nebenraum konnten wir unser Gepäck abstellen und erfuhren danach in einem interessanten Vortrag viel über die Geschichte der Jugendbegegnungsstätte.

Diese geht auf eine polnisch-deutsche Initiative nach Ende des Zweiten Weltkriegs zurück, die sich für die Eröffnung einer solchen Stätte einsetzte. Nach einer recht langen Planungsphase konnte die IJBS 1986 jedoch schließlich eröffnet werden und von Gruppen sowohl aus der DDR als auch der BRD besucht werden. Nach der Eröffnung kehrten einige der Überlebenden der Lager Auschwitz I und II zurück in die Stadt Oświęcim, um unter anderem in der IJBS ihre Geschichte zu teilen, den kulturellen Austausch zu fördern und die Einrichtung zu unterstützen. Inzwischen leben allerdings keine Überlebenden von Auschwitz I und II mehr in Oświęcim.

Nach dem sich an den Vortrag anschließenden Mittagessen erhielten wir von einer Freiwilligendienstleistenden eine Stadtführung durch Oświęcim, in der wir uns viele wichtige Stätten ansahen und die Stadt Oświęcim und ihre Geschichte als polnische Stadt, unabhängig von ihrer Rolle im Nationalsozialismus, kennenlernten.

Nach der Stadtführung gingen wir noch gemeinsam in das jüdische Museum, wo wir mehr über das jüdische Leben in Oświęcim lernten und auch eine kleine Synagoge besichtigen konnten. Im Anschluss durften wir uns frei durch die Ausstellung bewegen und beschäftigten uns mit den vielen bewegenden Geschichten der Menschen aus dieser Gemeinde. Insbesondere die vielen Fotografien vermittelten uns einen persönlichen Eindruck von den Gemeindemitgliedern, weil sie zeigten, was diese Menschen und diese Gemeinde ausmachten. Dies machte das jüdische Leben in Oświęcim nochmals greifbarer für uns. Dieser persönliche Eindruck in Verbindung mit den schwerwiegenden Schicksalen, die die meisten Gemeindemitglieder erlitten, war für viele von uns sehr bewegend.

Donnerstag, 18.06.2026; Busfahrt nach Krakau und Führung durch Krakau

Am zweiten Tag begab sich unsere Gruppe nach dem Frühstück nach Krakau, die ehemalige Hauptstadt Polens.



*Synagoge in Krakau
Bild: Caro*

Nach einer etwa 1½-stündigen Busfahrt erreichten wir unser Ziel und erfuhren im Rahmen einer Führung mehr über die ereignisreiche Geschichte der Stadt.

Besonders im Fokus lag dabei das jüdische Viertel Kazimierz, das zugleich den Ausgangspunkt unserer Führung darstellte. Dort erfuhren wir mehr über die zahlreichen Synagogen und die bewegte Geschichte des Viertels, das damals ein bedeutendes Zentrum jüdischen Lebens und der jüdischen Kultur darstellte.

Im weiteren Verlauf der Führung besuchten wir auch das ehemalige Ghetto Krakaus. Von hier aus wurden zahlreiche Menschen deportiert und unzählige weitere Verbrechen begangen. Gleichzeitig wurde hier versucht, den Alltag im Ghetto möglichst geordnet und beinahe normal wirken zu lassen, unter anderem durch die Erlaubnis des Krankenhausbetriebs.

Trotz schwieriger Bedingungen gelang es dem jüdischen Untergrund, mutigen Widerstand zu leisten.

Unsere Führung endete an der ehemaligen Ghetto-Apotheke, die damals nicht bloß der medizinischen Versorgung diente, sondern auch als konspirativer Treffpunkt, Versteck und Lebensader für die Verfolgten fungierte.



*Hof der Józefa Straße 12
(Drehort für „Schindlers
Liste“)
Bild: Caro*

Im Anschluss hatten wir freie Zeit, um Krakau selbstständig und nach unseren eigenen Interessen zu erkunden. Dabei bot sich unter anderem die Möglichkeit, die Originalschauplätze des Films „Schindlers Liste“ zu besichtigen, polnische Spezialitäten wie Pierogi zu probieren oder durch die historischen Gassen der Stadt zu schlendern. Nach diesem abwechslungsreichen Tag kehrten wir schließlich zurück zur IJBS.



*Ghetto-Apotheke
Bild: Caro*

Freitag, 19.06.2026; Führung durch Auschwitz I und Workshop

Am Freitag stand eine Führung durch das Stammlager Auschwitz I. an.

Bereits zu Beginn der Führung war eine bedrückende Stimmung zu verspüren, als wir durch einen Tunnel zum Eingang des Lagers gingen, in welchem zahlreiche Namen der Opfer des Vernichtungslagers Auschwitz genannt wurden.



*Tor von Auschwitz I
Bild: Caro*

Nach dem Tunnel sah man eine große Wiese, auf welcher einst Baracken der Häftlinge standen. Daneben konnte man einen Plan von Auschwitz I-III sehen. Besonders einprägsam war dabei, die immense Größe des Lagerkomplexes Auschwitz und die Tatsache, dass dieser Lagerkomplex trotz der immensen Größe nie fertig gestellt wurde.

Dann gingen wir durch das Tor mit der nationalsozialistischen Aufschrift „Arbeit macht frei“.

Nah am Eingang war ein Foto zu sehen, auf welchem ein Orchester spielte. Dieses Orchester bestand aus Häftlingen, welche beispielsweise Tanzmusik spielen mussten, während die anderen Häftlinge zum Appell antreten mussten. Einige Instrumente konnten wir später in einer Ausstellung ansehen.

Von unserem Guide erfuhren wir, dass hier auch ein Bordell für einige Häftlinge, welche sich durch gute Arbeit hervorgetan hatten, betrieben wurde, in welchem bereits sehr junge Frauen - teils unter 18 - zur Prostitution gezwungen wurden.

Dann gingen wir in eine der Steinbaracken. In dieser waren im Untergeschoss Fotos ausgestellt, welche den Alltag in Auschwitz zeigten, beispielsweise die Ankunft und Selektion der Opfer der Nazi-Herrschaft. Diese Fotografien sorgten für Trauer und Wut im Kurs, da auch diese ein Zeugnis für das zynische Verhalten der Nationalsozialisten darstellen, beispielsweise die Tatsache, dass NS-Ärzte mit sekundenschnellen Handzeichen über Leben und Tod der Häftlinge entschieden, je nachdem, ob diese aus Sicht der Nationalsozialisten „arbeitstauglich“ waren oder nicht. Auch stellten die Bilder die Trauer, Fassungslosigkeit und Verzweiflung der Opfer dar.

Im Obergeschoss sahen wir zunächst ein Modell von Gaskammern, kieselähnliche Steine, die das Gift Zyklon B enthielten, und Dosen, in welchen das Gift gelagert wurde. Dieses Gift war neben Krankheiten und Hunger die Ursache für den Tod vieler Menschen.

In weiteren Ausstellungsräumen konnte man Wertgegenstände der Opfer sehen, wie Gebetstücher, Koffer, Schuhe oder Brillen, welche ihnen bei ihrer Ankunft abgenommen wurden oder Haare, welche den Häftlingen abgeschnitten wurden, um beispielsweise Teppiche daraus zu machen. Diese Räume waren Zeugnisse für Gräueltaten und Lügen der Nationalsozialisten, unter anderem weil die Häftlinge in dem Glauben gelassen wurden, dass sie „nur“ in andere Gegenden umgesiedelt wurden. Erst als ihnen in den Lagern ihre Sachen abgenommen wurden, begriffen sie, dass dies wohl eine Lüge war.

In einem Innenhof stand eine Mauer, an welcher die Nationalsozialisten ihre Macht ausnutzten und wahllos Häftlinge erschossen.

In einer Ausstellung über die Shoa konnte man, nach einem Raum, in welchem man die Reden von Adolf Hitler und anderen Führungspersonen der Nationalsozialisten hörte, auch Zeichnungen von Kindern sehen, welche nach Auschwitz deportiert wurden. Einige davon waren friedlich, jedoch sah man auch auf einigen Bildern den grausamen Alltag in Auschwitz.



*Buch der Namen
Bild: Caro*

In derselben Ausstellung war das Buch der Namen zusehen, in welchem die Namen der vielen jüdischen Opfer Auschwitz' eingetragen sind. Die immense Größe dieses Buches sorgte beim Kurs für Fassungslosigkeit, da dieses Buch dennoch nicht alle Namen der Opfer enthielt.

Vor einer Baracke sah man einen Massengalgen, an welchem zahlreiche Menschen bei Massenexekutionen gleichzeitig den Tod fanden. Dies geschah beispielsweise, wenn Häftlinge flüchten wollten oder geflüchtet sind. Bei diesen Massenexekutionen wurden neben gefassten Flüchtlingen auch Menschen gehängt, welche nichts damit zu tun hatten. Dies taten die Nationalsozialisten, um ihre Macht zu demonstrieren und um die Häftlinge abzuschrecken.

Vor der Gaskammer I, welche nach dem Bau von Auschwitz-Birkenau als Bunker verwendet wurde, konnte man den Galgen sehen, an dem Rudolf Höß gehängt wurde.

Höß war von Mai 1940 bis November 1943 Kommandant des Lagers. 1940 baute er im Auftrag Heinrich Himmlers Auschwitz auf und organisierte den Massenmord. 1947 wurde Höß als Kriegsverbrecher verurteilt und das Todesurteil durch den Galgen vollstreckt.

Am Ende des Rundgangs bekamen wir noch die Möglichkeit, die ehemalige Gaskammer und das angrenzende Krematorium zu besichtigen. Es war ein sehr mulmiges und bedrückendes Gefühl,

in dem Raum zu stehen, der für so viele unschuldige Menschen den Tod bedeutete – und von dem es für niemanden ein Entkommen gab.

Mit dieser Besichtigung endete der Rundgang durch den geschichtsträchtigen und grausamen Ort Auschwitz I.

Am Nachmittag gab es noch einen Workshop, in welchem wir uns in Gruppen mit Einzelschicksalen vier Überlebender auseinandersetzten.

Dieser Tag war sehr einprägsam und sorgte für viel Trauer und Fassungslosigkeit beim Kurs über die Grausamkeiten des Geschehens in Auschwitz. Zwar war uns Auschwitz als Zeichen des Holocausts ein Begriff, jedoch war es etwas völlig anderes, diesen Ort, an dem so viele Menschen durch die Gräueltaten der Nationalsozialisten den Tod fanden, mit eigenen Augen zu sehen.

Samstag, 20.06.2026; Führung durch Auschwitz II und Abfahrt

Am vierten und letzten Tag unserer Fahrt stand noch der zweite und wahrscheinlich weitaus bekanntere Teil des Lagers an. Auschwitz-Birkenau wurde als Vergrößerung des Stammlagers einige Kilometer von diesem entfernt gebaut, um dort noch effizienter und noch schneller Menschen zu töten. Bei unserer Ankunft mit dem Bus fiel sofort der Eingang zum Gelände auf. Obwohl dieser unauffällig war, war doch jedem das Gebilde bekannt. Es war das eindrucksvolle Symbol von Auschwitz-Birkenau und stand damit stellvertretend für die Ermordung von über 1,1 Millionen Menschen.



Tor in Auschwitz II Bild: Benjamin



*Baracken in Auschwitz II
Bild: Benjamin*

Während unserer Führung besichtigten wir einige der noch erhaltenen Holzbaracken, in welchen die „arbeitsfähigen“ Häftlinge untergebracht waren. Diese Baracken waren im Sommer zu heiß, im Winter zu kalt, außerdem dreckig und voll mit Ratten. Wer nicht durch Krankheit und Unterernährung starb, war den ständigen Schlägen der Wächter ausgesetzt. Die Arbeit, zu der die Häftlinge 12 Stunden am Tag verpflichtet waren, war hart und unglaublich kräfteaubend. So wurde das Reinigen des Toilettenkomplexes beispielsweise als eine der guten Arbeiten angesehen, da es dort meist wärmer war und die Arbeitenden weniger geschlagen wurden, da nicht mal die Aufseher sich in diesen Baracken aufhalten wollten.



*Ankunft und Selektion in
Auschwitz II
Bild: Benjamin*

Anschließend betrachteten wir die Laderampe. Hier kamen überfüllte Züge nach meist tagelanger Fahrt ohne Versorgung an und die Menschen wurden sortiert. Nachdem sie ihr Hab und Gut zurückließen, wurden etwa 70% direkt zu den riesigen Gaskammern geführt und getötet. Die anderen wurden unter kaum vorstellbaren Bedingungen ins Lager gesperrt, wo auch sie nicht lange überlebten. Es war ein mulmiges Gefühl auf der Fläche zu stehen, auf der über das Schicksal hunderttausender innerhalb von Sekunden entschieden wurde.

Am Ende der Rampe befindet sich heute ein Denkmal mit 1,1 Millionen Steinen. Einer für jedes Leben, das auf diesem Gelände beendet wurde - als Zeichen für Demokratie und gegen das Vergessen.

Zum Ende des Tages gab es dann noch eine gemeinsame Reflektionsrunde in der Jugendbegegnungsstätte und nach dem Abendessen machten wir uns alle geschafft, aber zufrieden auf den Heimweg.



*Bahngleis in Auschwitz II
Bild: Benjamin*



*Internationales Denkmal für die Opfer
von Auschwitz-Birkenau
Bild: Benjamin*

Jeder hat auf der Fahrt unglaublich viel gelernt und es ist auch jedem bewusst geworden, was einmal war, kann wieder geschehen. Unsere Demokratie ist in Zeiten von Unruhen und Unzufriedenheit ein teures Gut, vielleicht sogar das teuerste.

Wir bedanken uns ganz herzlich beim Main-Taunus-Kreis und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung für die großzügige finanzielle Unterstützung für unsere Fahrt.

Ein Bericht von Carlotta Schäfer, Anne Hagelstein, Caroline von Gyldenfeldt und Benjamin Welle